

Konzeption der Integrativen Grundschullernstube Hertleinstraße 22-24

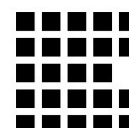
Stand: Januar 2026

erlangen.de/stadtjugendamt



Inhalt

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	5
1.1.1	Öffnungszeiten	5
1.1.2	Tagesablauf	6
1.1.3	Personelle Ausstattung	6
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	6
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	7
1.4	Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	8
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	9
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	9
2.2	Unser Verständnis von Bildung	9
2.2.1	Resilienz	10
2.2.2	Inklusion: Vielfalt als Chance	11
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	11
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	13
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	13
3.2	Der Übergang in die altersgemischte Lernstube – Vorbereitung und Abschied	14
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	15
4.1	Differenzierte Lernumgebung	15
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	15
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt	16
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	16



4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	18
4.3	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	18
4.4	Beschwerden erwünscht	19
4.4.1	Beschwerdeverfahren für die Kinder	20
4.5	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	21
4.6	Hausaufgabenbegleitung in der Lernstube	21
4.7	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	22
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	24
5.1	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	24
5.2	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	25
5.2.1	Werteorientierung und Religiosität	25
5.2.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	25
5.2.3	Sprache und Literacy	26
5.2.4	Digitale Medien	26
5.2.5	Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)	27
5.2.6	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	27
5.2.7	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	27
5.2.8	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	28
5.2.9	Lebenspraxis	29
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	30
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	30
6.1.1	Eltern als Mitgestalter	30
6.1.2	Beschwerdeverfahren für die Eltern	30
6.1.3	Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	32
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	32
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	33
6.2.2	Kooperationen mit anderen Kitas und Schulen	33
6.2.3	Öffnung nach außen	34



6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	34
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	35
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	35
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderung	36
8	Impressum	38



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger der städtischen Spiel- und Lernstuben und des Jugendlernhauses ist das Stadtjugendamt Erlangen, Abteilung „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“.

Die Abteilung befindet sich im Rathaus der Stadt Erlangen: Rathausplatz 1, 91051 Erlangen.

Das Jugendamt betreibt in eigener Trägerschaft vier integrative Spielstuben (für Kinder im Vorschulalter), acht integrative Lernstuben im Grundschulalter und vier integrative altersgemischte Lernstuben. Diese Einrichtungen verteilen sich auf die Erlanger Stadtteile Anger, Bruck, Büchenbach und Röthelheim.

Alle „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“ arbeiten eng vernetzt zusammen und kooperieren darüber hinaus mit Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, der Jugendarbeit und mit anderen Fachdiensten in den jeweiligen Stadtteilen.

1.1.1 Öffnungszeiten

Die Lernstube ist von Montag bis Freitag von 11:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Durchschnittliche Buchungszeit in der Lernstuben:

erste und zweite Klasse: durchschnittlich von 12:00-16:00 Uhr

dritte und vierte Klasse: durchschnittlich von 12:45-16:45 Uhr

Die Öffnungszeit in den Schulferien ist in der Regel von 9:00 bis 15:00 Uhr.

Im Kalenderjahr gibt es bis zu 30 Schließtage, die nach Möglichkeit in die Ferienzeit gelegt werden.



1.1.2 Tagesablauf

Tabelle 1: Tagesablauf in unserer Einrichtung

11:15 bis 13:00 Uhr	Ankommen der Kinder, je nach Stundenplan
13:00 bis 13:30 Uhr	Mittagessen
13:30 bis 14:00 Uhr	Freispielzeit im Außenbereich
14:00 bis 15:00 Uhr	Hausaufgabenzeit in Kleingruppen
15:00 bis 16:30 Uhr	Zeit für pädagogische Angebote und Freispiel
16:30 bis 17:00 Uhr	Abschlussrunde mit Verabschiedung der Kinder

Am Freitag findet eine freiwillige und verkürzte Hausaufgabenbetreuung statt.

1.1.3 Personelle Ausstattung

In der Einrichtung sind neben der Einrichtungsleitung noch 5 weitere Fachkräfte beschäftigt.

Zusätzlich können Praktikant*innen und Freiwillige vom Bundesfreiwilligendienst eingesetzt werden.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Lernstuben sind vorrangig für Kinder mit einem erhöhten Bedarf an Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie arbeiten mit einem kleingruppigen und ganzheitlichen Angebot zur Stärkung von Familien in vorwiegend schwierigen Lebenssituationen.

Die Kinder weisen einen hohen Förderbedarf in verschiedenen Bereichen auf. Eine zentrale Rolle in der Förderung bilden daher die Schulische Begleitung, Sprachliche Entwicklung, Sozioemotionale Entwicklung und die Alltagskompetenz.

Die Lernstube Hertleinstraße 22-24 ist bewusst in direkter Wohnortnähe und damit im vertrauten Lebensumfeld der Familien angesiedelt.



Die Lernstube befindet sich im Stadtteil Am Anger. Dieser Stadtteil liegt zentrumsnah und weist eine gute Infrastruktur auf. Die zuständige Sprengelschule ist die Pestalozzi Grundschule.

Ferner befinden sich im Stadtteil verschiedene Spielplätze, unter anderem ein Abenteuerspielplatz, zwei Jugendclubs, eine Skaterbahn, ein Bürgertreff sowie diverse Kinder- und Jugendeinrichtungen. Im Westen grenzt der Stadtteil an das Naherholungsgebiet Wiesengrund.

Der Anger ist multikulturell geprägt, Menschen jeden Alters, verschiedener Herkunft und unter verschiedensten sozialen Rahmenbedingungen leben hier miteinander.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die Integrativen Lernstuben des Stadtjugendamtes Erlangen sind Kindertageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche zur individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung im Grundschulalter und sind in Stadtteilen mit besonderem sozialem Entwicklungsbedarf angesiedelt. Sie sind als sozialpädagogische Einrichtungen mit einem kleingruppigen und niederschweligen Angebot eine Antwort auf den besonderen Förderbedarf vieler Kinder. Den besonderen Rahmenbedingungen der Zielgruppe wird mit einem leicht zugänglichen, kleingruppigen Angebot begegnet, um einen ergänzenden und umfassenden pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Im Fokus stehen die Bildung, Entwicklung und der Schutz des Kindes und der Auftrag, Entwicklungs- und Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen und zu erweitern.

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Grundlage folgender Vorschriften:

- SGB VIII:
 - § 9 (Inklusion in Verb. mit § 22 Grundsätze der Förderung)
 - § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)
 - §§ 22,24,32
 - § 45 (Voraussetzungen für die Betriebserlaubnis von Einrichtungen)Für die Integrativen Plätze gilt § 35a, beziehungsweise der § 99 SGB IX



- BayKiBiG:
v.a. Art. 10 (Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen) und der Art. 9b (Kinderschutz), zusammen mit der AV BayKiBiG
- Für die Zugangsbedingungen und Gebühren gilt die Satzung des Jugendamtes für die Spiel- und Lernstuben.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unsere pädagogische Ausrichtung orientiert sich an:

- dem **bayerischen Bildungsleitlinien BayBL** (für Betreuung ab dem Schulkind-Alter)
- sowie dem **BayBEP**: Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan
- und die UN-Kinderrechtskonvention (weltweite Grundlage zum Schutz von Kindern)



2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Jedes Kind hat das Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Das Kind trägt Ressourcen in sich, welche es zu aktivieren und zu erweitern gilt. Wir begegnen dem Kind mit Offenheit und Wertschätzung, und wollen es so annehmen wie es ist. Verschiedenheit sehen wir als Bereicherung unserer Gemeinschaft und als Ressource.

Das gleiche gilt für die Familien der Kinder. Wir wollen ihnen mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Der systemische Gedanke steht dabei im Vordergrund. Wir sehen das Kind und seine Eltern als aktive Mitgestalter ihres bestehenden Systems.

Uns selbst sehen wir dabei als Begleiter für die Familien, und machen ihnen ein Unterstützungsangebot, welches sie annehmen, aber auch ablehnen können.

Voraussetzung hierfür sind, die Wertschätzung und das Berücksichtigen des jeweiligen Systems der Kinder, und die Bereitschaft Verschiedenheit als Chance zu sehen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Der Erwerb von Kompetenzen ist wesentlicher Teil der heutigen Zeit und trägt zur Integration in die Gesellschaft bei. Dabei findet Lernen, im Sinne von Kompetenzerwerb, ganzheitlich und als sozialer Prozess statt. Die Verknüpfung von Spielen und Lernen spielt dabei eine große Rolle.

Eine tragfähige Beziehung ist Voraussetzung für ein Lernen mit- und voneinander. In der Lernstube ist das Lernen in der Gruppe wesentlicher Bestandteil der Arbeit, und findet im gegenseitigen Austausch miteinander statt. Jedes Gruppenmitglied trägt zur Bereicherung aller bei.



Dabei ist Bildung nicht nur auf schulisches Lernen reduziert, sondern findet in bewusst gestalteten Alltagssituationen statt. Die Kompetenzerweiterung im lebenspraktischen Bereich, im sozialen Umgang miteinander, im Bereich der demokratischen Bildung und in der Sprachentwicklung, aber vor allem die Entfaltung der Persönlichkeit stehen dabei im Vordergrund.

„Ein Kind braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt“

Zitat von Gerald Hüther

2.2.1 Resilienz

Viele unserer Kinder kommen aus schwierigen, besonders belasteten Familienverhältnissen. Die Förderung der Resilienz nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein.

Die Lernstube bietet eine strukturgebende Umgebung, in der sich die Kinder geborgen, sicher und angenommen fühlen können. Das Fachpersonal bietet den Kindern dabei eine tragfähige Beziehung an, und sieht sich als Begleiter und Unterstützer zur Bildung und Weiterentwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen.

In den verschiedenen Situationen wird den Kindern die Möglichkeit zur Selbstwirksamkeit angeboten, um ihre eigenen Fähig- und Fertigkeiten auszuprobieren und zu erweitern.

Auch in schwierigen Situationen und in der Konfliktbewältigung wird das Kind angeregt, eigene Lösungsvorschläge zu entwickeln.

Der Umgang mit den eigenen Emotionen wird trainiert. Starke Gefühlsausbrüche jeglicher Art, ob Wutanfälle oder große Gefühle der Hilflosigkeit haben ihre Berechtigung. Den Kindern soll Hilfestellung und Begleitung angeboten werden. Durch wertschätzende Reflexion werden den Kindern verschiedene Möglichkeiten der Selbstregulation aufgezeigt, wie Entspannungstechniken oder Alternativen zur Energieentladung durch körperliche Betätigung.

Die Kinder sollen bei der Entwicklung einer positiven Selbstwahrnehmung begleitet werden. Eine realistische Einschätzung und Selbstwahrnehmung sollen angestrebt werden.



2.2.2 Inklusion: Vielfalt als Chance

Wir sehen eine Gruppe als eine Zusammenkunft von Individuen. Jeder darf so sein wie er ist. Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Grenze des Anderen beginnt.

Es gibt Kinder, denen es schwerfällt, sich an Alltagssituationen zu beteiligen und die Grenzen anderer zu wahren. Gründe hierfür können sehr unterschiedlich sein.

„Jeder Mensch hat seine Erlebnisse in seinem Rucksack zu tragen – und der ist bei dem einen leichter und bei dem anderen schwerer!“

Eine Teilhabe an der Gesellschaft ist somit gestört bzw. gefährdet. Im Rahmen unserer fachlichen und personellen Möglichkeiten, streben wir die Inklusion jedes Kindes an.

Die Basis unseres Handelns bilden hierbei die §§ 35a und 99 SGB IX.

Nach intensiver Beratung der Eltern, stellen diese mit unserer Unterstützung einen Antrag bei dem entsprechenden Hilfeleistungsträger. Voraussetzung dafür ist die diagnostische Einordnung des Kindes. Nach Erhalt des Eingliederungsbescheids wird der passende Fachdienst für einzelintegrative Förderung gesucht. Entsprechend der gesetzlichen Vorgaben erstellen wir in Zusammenarbeit mit dem stadtinternen Fachdienst oder in besonderen Fällen in Kooperation mit dem ASD den Hilfeplan.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

„Das höchste Ergebnis von Bildung ist Toleranz“

Zitat von Helen Keller

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Akzeptanz und Empathie.

Die vorurteilsfreie Haltung spiegelt sich in der Annahme eines jeden Kindes und seiner Familie, mit all seinen Fehlern und mit all seinen Ressourcen.

Insgesamt leben wir eine positive Fehlerkultur vor und akzeptieren jegliche Andersartigkeit.

Jedes Kind wird mit seinem spezifischen kulturellen und religiösen Hintergrund ernst genommen und akzeptiert.



Die Kinder stehen im Mittelpunkt und der Fokus unserer Arbeit liegt auf der Beziehungsarbeit mit den Kindern. Das Fachpersonal versteht sich als Wegbegleiter in bestimmten Lebenslagen, und als Brückenbauer in andere Lebenswelten. Das Fachpersonal bietet dabei eine tragfähige und zuverlässige Beziehung an, und die Lernstube wird zu einem beständigen Part im Leben der Kinder.

Sicherheit gibt den Kindern ein strukturierter Tagesablauf, Lernstubentraditionen, klare Regeln und ein konsequentes Handeln.

Dabei setzt die Lernstube niederschwellig an den Basiskompetenzen, den Alltagsthemen und dem lebenspraktischen Bereich an. Der besondere Rahmen und die Arbeitsbedingungen der Lernstube gibt die Möglichkeit die besonderen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien in den Blick zu nehmen.

Das Fachpersonal überprüft stetig seine pädagogische Haltung, und zeigt Bereitschaft zur Eigenreflexion. Dabei sollen eine offene Kommunikation und Fehlerkultur gepflegt werden. Teamtage, regelmäßige Reflexionen, Einzel- und Team-Supervisionen unterstützen diesen Prozess.

Das Fachpersonal ist sich seiner Vorbildfunktion bewusst. Das eigene, kongruente Handeln ist Voraussetzung für eine Glaubwürdigkeit und die Annahme vom Kind.



3

Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Kinder werden in ihrem Bildungsverlauf mit mehreren Übergängen konfrontiert. Diese stellen je nach Individualität der Kinder eine große Herausforderung für sie dar.

Übergänge sind Entwicklungsaufgaben, die alle Kinder bewältigen müssen. Gut-begleitete Übergänge, bei denen die Kinder selbstaktiv beteiligt sind, stärken die seelische Widerstandskraft der Kinder und führen zu weniger Entwicklungskrisen.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule und in die Lernstube ist für das Kind mit vielerlei Veränderung und Anforderung verbunden. Um diese neuen Herausforderungen bewältigen zu können, bieten wir verschiedene Möglichkeiten:

- vorab gute Informationsweitergabe an die Eltern, damit sie ihre Kinder informieren können
- Führung durch die Einrichtung
- Schnuppernachmittag für die zukünftigen Erstklässler
- Vorbereitete Umgebung, wie Namensschilder und eigene Plätze für Eigentum und Garderobe
- Teilnahme am Ferienprogramm vor Schulbeginn
- nach Möglichkeit Besuch der vorherigen Einrichtung für vertraute Kontakte
- Abholen der Kinder in den ersten drei Wochen von der Schule durch das Lernstubenpersonal
- Kennenlernspiele in den ersten Tagen



Ab der Aufnahme in die Lernstube ist der Übergang ein Prozess. Jedes Kind bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Eine individuelle und wertschätzende Zuwendung seitens der Bezugsbetreuer*innen begleiten und unterstützen diesen Prozess.

3.2 Der Übergang in die altersgemischte Lernstube – Vorbereitung und Abschied

Spätestens mit dem Übertritt an eine weiterführende Schule endet die Zeit in der Lernstube. Dem Kind steht ein weiterer Übergang bevor. Dieser kann ein Wechsel in die altersgemischte Lernstube oder ein Übertritt in eine Ganztagesklasse sein. Auf jeden Fall ist der Übergang mit einem Abschied verbunden und bedeutet wieder Veränderung und neue Anforderungen an das Kind. Auch hier bieten wir dem Kind verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten:

- Begleitung der Abschiedsphase
- Gespräche über Schulen, die die Kinder zukünftig besuchen werden
- Wünsche, Erwartungen, Ängste thematisieren
- Ausflug nur für die Kinder der vierten Klasse
- Schnuppernachmittage in der altersgemischte Lernstube, in der die Kinder angemeldet werden
- Kooperation mit der Jugendsozialarbeit an der Mittelschule (JAS)



4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung bedeutet für uns, den Kindern eine Vielfältigkeit an Anregungen und Möglichkeiten zum Lernen und eigenem Schaffen zu bieten. Arbeitsräume, Strukturen, Materialien sollen ansprechend sein und dabei einen hohen Aufforderungscharakter aufweisen. Die Nutzung der Räumlichkeiten, die Ausstattung und die Möblierung unserer Einrichtung, sowie das Angebot an Vielfältigkeit der Materialien werden deshalb regelmäßig auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft und gegebenenfalls angepasst.

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere Einrichtung bietet zwei Gruppen für je 18 Kinder. Pro Gruppe können 3 einzelintegrative Plätze belegt werden, wobei sich die Zahl der Kinder pro einzelintegrativen Platz um eins verringert.

Die Einrichtung arbeitet nach dem so genannten „halboffenen“ Konzept.

Das Gruppenpädagogische Prinzip steht dabei im Vordergrund. Die Kinder sind ihrer Stammgruppe zugeordnet, wobei der Gruppenzusammenhalt gefördert wird. In der Regel sind in jeder Gruppe 15 Kinder, und davon je 3 Kinder auf einem Einzelintegrativen Platz.

Das Ankommen, das Mittagessen, die Hausaufgabenzeit und die Abschlussrunden finden in der Stammgruppe statt, doch zu den Freizeiten und in den Ferien werden die beiden Gruppen geöffnet.

Das heißt die Kinder finden Kontinuität, Orientierung und Halt in ihrer „eigenen“ Gruppe, und können sich je nach ihrem eigenen Tempo in der Gesamtgruppe einfügen und zurechtfinden. Die Räume können unterschiedlich genutzt werden, die Kinder finden dadurch mehr Auswahl an Angeboten, Sozialkontakten und Erwachsenen.



4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Gestaltung und der Ausbau der Räume erfolgte nach den Erkenntnissen von Prof. Wolfgang Mahlke. Durch die eingebauten Trennwände und Arbeitsplatten können die Kinder Rückzugsmöglichkeiten finden, Nähe und Distanz selbst bestimmen, aber auch aktiv und autonom agieren.

Die Räume dienen überwiegend als Multifunktionsräume und sind mit Tischen und Stühlen ausgestattet, welche sowohl zum Spielen als auch für die Hausaufgaben oder das Einnehmen des Mittagessens genutzt werden. In einer Gruppe gibt es zusätzlich einen Werkraum, welcher über ein vielfältiges Angebot an Materialien verfügt. In der anderen Gruppe gibt es ein s.g. „großes Spielzimmer“ welches den Kindern mehr Bewegungsfreiheit, und die Möglichkeit zum eigenen Gestalten ihrer Spielwelt bietet

Ein s.g. kleines Spielzimmer ist als Kinderwohnung eingerichtet und bietet neben vielfältigen Rollenspielmateral auch Verkleidungsmöglichkeit.

Bei der Auswahl des Spielmaterials wird darauf geachtet, dass es einen hohen Aufforderungscharakter besitzt und somit zum Ausprobieren anregt. Die Kinder sollen mit verschiedensten Materialien in Berührung kommen und Neues kennenlernen. Des Weiteren sind auch Materialien, die fast alle Kinder von zu Hause oder schon aus dem Kindergarten kennen, vorhanden (z.B. Legosteine), um den Kindern ein wiederholendes Spiel zu ermöglichen und so zu einer Bildungsvertiefung zu gelangen.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Unser Lernstubenalltag ist strukturiert und beinhaltet feste, immer wiederkehrende Aktionen. Dies gibt den Kindern Halt und Orientierung. Neben der klaren Struktur haben die Kinder bei uns aber auch die Möglichkeit für individuelles Handeln und Freispiel, denn Spielen ist Lernen.

Unser Tagesablauf sieht in der Regel wie folgt aus:

9:00-11:00 Uhr

- Eltern- und Lehrergespräche
- Teambesprechung
- Team- und Einzelsupervision
- Vorbereitung der pädagogischen Arbeit
- Organisations- und Verwaltungsaufgaben



- Anleitung von Praktikanten*innen

ab 11:00 Uhr

- die Kinder kommen nach der Schule (je nach Stundenplan) in die Lernstube
- Freispielzeit
- Einzelförderung (z.B. lesen üben)

12:45 Uhr

- der wechselnde Tischdienst deckt den Tisch für das gemeinsame Mittagessen

13:00 Uhr

- alle Kinder essen gemeinsam mit den PädagogInnen zu Mittag

13:30 Uhr

- Tische werden vom Dienst gewischt
- Freispielzeit/Tischspiele/ Garten

14:00 Uhr-15:00 Uhr

- die Kinder erledigen in festen Kleingruppen ihre Hausaufgaben

ab 15:00 Uhr

- wiederkehrende Aktionen in Kleingruppen, z.B. in der Küche, im Bewegungsraum oder im Freien
- Fachdienststunden nach §35a SGB VIII sowie §99 SGB IX
- Freispiel
- Spiel- und Bastelangebote

ab 16:30 Uhr

- Abschlussrunde mit Snack am Schluss, Gruppenspiel oder Gesprächen

ab 16:50 Uhr

- Die Kinder gehen selbständig nach Hause oder werden abgeholt

17:00 Uhr

- Reflexion des Tages im Team



4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Kinder werden aktiv aufgefordert sich einzubringen und ihre Meinung zu äußern. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte sehen wir hierbei darin, ein guter Zuhörer zu sein und die „richtigen“ Fragen zu stellen. Dadurch entwickelt sich eine offene und unterstützende Gesprächsbasis. Die Kinder fühlen sich wertgeschätzt und „gehört“, was wiederum zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls/Selbstvertrauen führt.

4.3 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Alle Kinder haben das Recht, an Entscheidungen, die sie betreffen, dem Alter und Entwicklungsstand betreffend, mitzuwirken. Ebenso haben sie das Recht sich nicht zu beteiligen. In der pädagogischen Arbeit ist es uns sehr wichtig, dass unsere Kinder ein Mitspracherecht haben. Dadurch erleben sie, dass ihnen zugehört wird und ihre Meinung zählt. Durch das Mitspracherecht tragen die Kinder auch Mitverantwortung, was wiederum den Lerngewinn steigert. Die Kinder lernen gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und erhöht die Identifikation mit der Einrichtung.

Durch die Partizipation in der Lernstube sollen die Kinder lernen, die eigenen und die Interessen anderer abzuwägen, demokratische Prinzipien einüben und Selbstwirksamkeit erleben. Darüber hinaus soll die Kommunikations- und Aushandlungsfähigkeit gefördert werden. In unserer Einrichtung ist die Partizipation von Kindern fest verankert und so haben sie Einflussnahme auf verschiedene Dinge im Lernstubenalltag.

Dies findet unter anderem in folgenden Bereichen statt:

- täglich stattfindende Mittagsrunde
- gemeinsame Auswahl von Material
- Erarbeitung von gemeinsamen Regeln
- Kultur der freien Meinungsäußerung
- Mitgestaltung von Ferienprogrammen



- Besprechungsrunden

4.4 Beschwerden erwünscht

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Das heißt: Beschwerden erwünscht!

Beschwerden sind als Unzufriedenheitsäußerungen zu verstehen, und können in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Je nach Entwicklungsstand und Persönlichkeit werden Beschwerden von Kindern in verschiedener Weise als verbale Äußerung, oder im Verhalten wie Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausgedrückt.

Das verbale Ausdrücken von Unzufriedenheiten und Gefühlen erfordert zum einen sprachliche Fähigkeiten und zum anderen ein hohes Maß an Vertrauen und Sicherheitsgefühl.

Viele unserer Kinder zeigen hier ein großes Lernfeld, daher muss die Beschwerde unserer Kinder zum Teil von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Beschwerden sehen wir als Lernfeld und als Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung und Selbstbestimmung umzusetzen.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um



- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

4.4.1 Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern.

Voraussetzung hierfür ist das Schaffen eines sicheren Rahmens, in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen werden können. Den Kindern soll eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung angeboten werden.

Die Kinder sollen erfahren, dass jegliche Ausdrucksform ihrer Unzufriedenheit, wie Weinen, Zurückziehen, „Meckern“ und Aggressivität wahrgenommen werden.

Die Kinder werden ermutigt ihre eigenen und die Bedürfnisse der anderen zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.

Die Kinder können sich beschweren:

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagoginnen
- über alle Belange die ihren Alltag betreffen, wie Angebote, Essen, Regeln etc.
- bei den Pädagoginnen in der Gruppe
- in den Gruppengesprächen und Kinderkonferenzen
- bei ihren Freunden
- bei den Eltern
- bei der Mittagkraft
- bei der Leitung

Die Beschwerden der Kinder werden wahr- bzw. aufgenommen, eventuell dokumentiert und bearbeitet:

- im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden mit dem Kind, mit der Gruppe im Gruppengespräch oder auch in der Kinderkonferenz
- in Teamgesprächen



- in Elterngesprächen
- gegebenenfalls mit der Sachgebietsleitung

4.5 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. In der Praxis bedeutet dies, dass Bildungsprozesse in der Lernstube von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam gestaltet werden. Wir sind im ständigen Austausch mit den Kindern und unterstützen Sie in Ihren Interessengebieten. Das pädagogische Personal gibt den Kindern Raum, ihre eigene Meinung zu vertreten und gibt Hilfestellung beim Erlernen von Lösungsstrategien.

Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion. Diese fördert die sprachliche, geistige und soziale Entwicklung der Kinder. Auf diese Weise lernen die Kinder, dass sie durch den Austausch mit Anderen und durch das Einbringen ihrer eigenen Ideen die Welt auf viele Arten erklärt werden kann. Hierdurch erweitert sich auch das Verständnis- und Ausdrucksniveau der Kinder. Sie entwickeln Achtung gegenüber Herkunft, Religion, Geschlecht, körperlicher Beeinträchtigung, etc. und lernen, andere Sichtweisen zu verstehen und respektieren.

4.6 Hausaufgabenbegleitung in der Lernstube

Die Kinder haben aufgrund ihrer Lebensumstände meist auch einen erhöhten Förderbedarf im schulischen Bereich. Aus diesem Grund legen wir sehr viel Wert auf die Begleitung der Hausaufgaben, sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

In festen Kleingruppen (je 5-8 Kinder) werden die Hausaufgaben mit der jeweiligen Bezugsfachkraft erledigt. Jede Gruppe hat hierfür einen eigenen Raum mit fest zugeteilten Sitzplätzen. Dies soll den Kindern Halt und Orientierung geben. Um bestmöglich lernen zu können, achten wir auf eine ruhige Arbeitsatmosphäre und Gesprächsregeln (melden, leise sprechen), damit niemand beim Arbeiten gestört wird. Des Weiteren lernen die Kinder auch, sich selbst zu strukturieren und zu organisieren (was erledige ich zuerst, wie halte ich meinen Arbeitsplatz ordentlich, etc.).



Nach Möglichkeit wird nach Erledigung der Hausaufgaben bereits Gelerntes vertieft und Lesen geübt, um Wissenslücken zu minimieren. Hierfür stehen den Kindern verschiedene Bücher sowie Lernmaterial zur Verfügung.

Ziele:

- Zum größten Teil selbstständige Erledigung der Hausaufgaben
- Positive Arbeitshaltung und Freude an den Lernerfolgen
- Lösungsstrategien entwickeln und Lerntechniken anwenden können
- Hilfestellung geben
- zum eigenen Denken anregen

Kinder, die einen integrativen Platz belegen, können auch im Rahmen der Hausaufgaben eine spezielle Förderung erhalten. Hierfür stehen wir im regelmäßigen Austausch mit der Schule (Absprache von pädagogischen und didaktischen Vorgehensweisen), um das Kind bestmöglich beim Lernen zu unterstützen.

Am Freitag werden die Hausaufgaben freiwillig, und bereits vor dem Mittagessen erledigt. Dies ist von den meisten Kindern so gewünscht. Einige Kinder bekommen freitags keine Hausaufgaben auf, andere möchten diese selbständig zu Hause erledigen.

Somit können wir den Kindern am Nachmittag Unternehmungen oder Aktionen anbieten, die mehr Zeit benötigen.

4.7 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für pädagogisches Handeln. Deshalb sind aussagekräftige Beobachtungen wichtig um den Entwicklungsstand des Kindes richtig zu dokumentieren. Sie unterstützen eine auf das Kind bezogene Planung von künftigen Angeboten, um dieses bestmöglich zu unterstützen.

Für jedes Kind wird der Entwicklungsstand in Berichtform dokumentiert. Des Weiteren finden zum regelmäßigen Austausch (mindestens einmal pro Schuljahr) und nach Bedarf mit den Eltern Entwicklungsgespräche statt. Wir



informieren die Eltern über den derzeitigen Entwicklungsstand ihres Kindes und beraten die Eltern in Erziehungsfragen.

Für Kinder, die einen einzelintegrativen Platz nach §35a SGB VIII belegen, wird von der jeweiligen zuständigen pädagogischen Fachkraft ein Entwicklungsbericht mit Situationsbeschreibung erstellt und ein Hilfeplangespräch mit den Eltern sowie involvierten Fachdiensten nach einem standardisierten Vorgehen durchgeführt.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Die Lernstube bietet den Kindern ein vielfältiges Angebot an Lern- und Erfahrungsräumen. Diese ergeben sich einerseits aus den verschiedensten Situationen des sozialen Miteinanders im Gruppenalltag, werden andererseits aber auch gezielt im Rahmen von Aktionen und Projekten geschaffen. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigt sowie besondere Stärken und Begabungen gefördert.

Unter anderem werden in der Einrichtung folgende Angebote und Projekte durchgeführt:

- Wöchentliches Angebot in der Küche zur Förderung der Gesundheits-, Ernährungs- und Alltagskompetenz
- Mal- und Bastelangebote zur Steigerung von Kreativität und Schulung feinmotorischer Fähigkeiten
- Bewegungs- und Sportangebote im Garten sowie im Gymnastikraum der benachbarten Pestalozzischule oder in der benachbarten Lernstube
- Ausflüge zu Spielplätzen, Schwimmbädern, Tiergärten, Jugendfarmen usw.
- Mehrtägige Ferienfahrt mit Übernachtung



5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Die Erziehung der Kinder beruht auf der Achtung freiheitlich-demokratischer Werte sowie der Berücksichtigung von Menschen- und Kinderrechten. Den Kindern wird ein Wertesystem vorgelebt und vermittelt, das von Toleranz, Offenheit und Wertschätzung, Freiheit und Gleichheit sowie einem solidarischen Miteinander geprägt ist. Außerdem werden die Kinder dazu ermutigt, Dinge kritisch zu hinterfragen und eigene Standpunkte zu entwickeln. Auf diese Weise sollen sie zu gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Individuen erzogen werden.

Die Kinder, die die Lernstube besuchen, gehören unterschiedlichsten Kulturen und Religionen an. Diese Vielfalt wird von der Einrichtung und den Fachkräften als Bereicherung wahrgenommen und genutzt, um den Kindern einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit anderen Kulturen und Religionen näherzubringen. Neben deutschen und christlichen Festen wird den Kindern auch Raum gegeben, über Feiern, Bräuche und Feste ihrer Kulturen und Religionen zu sprechen.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Der Mensch ist ein soziales Wesen und benötigt soziale Kontakte für seine psychische und emotionale Gesundheit. Das soziale Miteinander ist jedoch mit vielen Herausforderungen verbunden, deren erfolgreiche Bewältigung schon im Kindesalter eingeübt werden muss. Es gilt Gefühle kennen und regulieren zu lernen, soziale Beziehungen aufzubauen, zu pflegen und ggf. wieder zu beenden sowie Meinungsverschiedenheiten und Konflikte konstruktiv lösen zu können.

Hierzu werden die Kinder in herausfordernden Situationen von den Fachkräften begleitet. Sie werden ermutigt, sich mit ihren Gefühlen auseinanderzusetzen und dabei unterstützt, diese zuzulassen und anzunehmen. Um negative oder besonders starke Gefühle regulieren und angemessen ausdrücken zu können, werden gemeinsam mit den Kindern individuelle Strategien entwickelt und eingeübt.

Im Bereich der Konfliktbewältigung sollen die Kinder dazu befähigt werden, Konflikte selbstständig, konstruktiv und gewaltfrei lösen zu können. In durch die



Fachkräfte begleiteten Klärungsgesprächen lernen die Kinder, sich selbstbewusst für ihren Standpunkt einzusetzen, sich zugleich aber auch in die Situation des Anderen hineinzusetzen und einzufühlen. Auf diese Weise können auch eigene Anteile am Konfliktgeschehen erkannt und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Im Bereich der sozialen Beziehungen werden die Kinder bei Bedarf dabei unterstützt, Kontakt zu anderen aufzunehmen und Freundschaften aufzubauen. Außerdem sollen sie lernen, die Qualität einer sozialen Bindung richtig einzuschätzen, um sich vor schädigenden Beziehungen schützen zu können.

5.2.3 Sprache und Literacy

Das Beherrschen der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist die Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, aber auch wichtig, um im alltäglichen Leben bestehen zu können. Zur Steigerung der Lesefreude verfügt die Einrichtung über ein breites Sortiment an kindgerechten Büchern zu unterschiedlichen Themen. Außerdem achten die Fachkräfte in Gesprächen und Unterhaltungen mit den Kindern auf Grammatik und Aussprache und arbeiten in geeigneten Spielen auf eine Erweiterung des Wortschatzes hin. So findet die wichtige sprachliche Förderung dauerhaft alltagsbegleitend statt. Während der Hausaufgabenzeit wird viel Wert auf Text- und Aufgabenverständnis gelegt. Auch den verschiedenen Muttersprachen der Kinder wird im Gruppenalltag Raum gegeben und Wertschätzung entgegengebracht.

5.2.4 Digitale Medien

Digitale Medien spielen eine immer größere Rolle im Leben der Menschen – sowohl in Schule und Beruf, als auch im Privat- und Freizeitsektor. In der Lernstube lernen die Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit verschiedenen Medien kennen und werden für Risiken und Gefahren sensibilisiert. Die Einrichtung verfügt über zwei Kinder Tablets, einen Kinderlaptop, sowie einen Kinder-PC. Ebenso haben wir in der gesamten Einrichtung WLAN, so dass gerade die Tablets gut für Hausaufgaben-Recherchen genutzt werden können.

Um ein Tablet selbständig nutzen zu dürfen, bedarf es einen „Tablet-Führerschein“. Hier ist wichtig den Kindern einen guten Umgang mit dem Gerät zu vermitteln. Es gibt klare Tablet-Regeln für die Handhabung. Ebenso ist eine enge Begleitung durch das Fachpersonal gegeben, um den Kindern einen sensiblen Umgang mit dem Internet zu vermitteln. Die Kinder können eine spezielle Kinderkamera mit Greenscreen-Technik nutzen, um eigene Bilder und Videos



aufzunehmen, die dann tricktechnisch bearbeitet werden können. Ein Bewusstsein für „Fake“ und Beeinflussung durch Videos soll hier geweckt werden.

Für die Freispielzeit haben wir zwei NintendoSwitch. Dies kennen die Kinder bereits von ihrer Lebenswelt. So nutzen sie es meist in der Lernstube, um zu zweit zu spielen und sich gegenseitig auszutauschen.

In den Ferien werden gelegentliche Technik- und Elektrotage veranstaltet.

5.2.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die Spielmaterialien und Angebote der Lernstube zielen auch darauf ab, die Kompetenzen der Kinder in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik zu fördern. Mit Hilfe von Lego, Bauklötzen und anderen Aufbauspielen setzen sich die Kinder spielerisch mit statischen Begebenheiten auseinander und trainieren ihr räumliches Vorstellungsvermögen. In einfachen Experimenten werden physikalische und chemische Vorgänge veranschaulicht und erklärt. Durch das Arbeiten an den Lern-Laptops haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, erste kleine Schritte in der Welt der Informationstechnik (IT) und elektronischen Datenverarbeitung (EDV) zu machen. Auf diese Weise werden die Kinder langsam an komplexe Themenbereiche herangeführt, die in Schule, Beruf und Alltag auf sie warten.

5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Im Lernstubenalltag wird den Kindern eine nachhaltige und umweltbewusste Lebensweise nähergebracht. Die Kinder lernen, die verschiedenen Abfälle voneinander zu trennen und in den dafür vorgesehenen Behältern zu entsorgen. Außerdem wird ein sparsamer Umgang mit Ressourcen wie Wasser und Strom sowie ein gewissenhafter Umgang mit Pflanzen und Tieren vorgelebt. Auch Müllsammelaktionen, das Basteln mit Abfallprodukten wie alten Kartons, oder das Thematisieren von Wetterereignissen und klimatischen Bedingungen auf der Welt tragen dazu bei, dass Umweltbewusstsein der Kinder zu fördern.

Im Garten der Nachbareinrichtung stehen den Kindern Hochbeete zur Verfügung, welches sie bepflanzen und pflegen können. Die Beobachtung der Insekten und Kleintiere soll ein positives Bild von allen Lebewesen schaffen.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

In der Einrichtung stehen den Kindern verschiedenste Arbeitsmaterialien zur Verfügung, um sich kreativ auszuleben. Die Fachkräfte bieten regelmäßig



jahreszeitenabhängige Mal- und Bastelaktionen an, bei denen die Kinder schöpferisch tätig werden können.

Das Singen und Tanzen wird angeregt und aktiv begleitet. Zur musikalischen Untermalung gibt es außerdem verschiedene Musikinstrumente, zwei CD-Spieler und eine Vielzahl an Hörspiel- und Musik-CDs. Bei Ausflügen und auf Ferienfahrten werden Museen, Kirchen und andere kulturelle Stätten besucht.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Die Kinder erhalten täglich ein warmes und ausgewogenes Mittagessen, bei dem warme Speisen durch frisches Obst und Gemüse ergänzt werden. Auf Nachfrage können die Kinder der Hauswirtschaftskraft beim Zubereiten zusehen bzw. kleine Helfertätigkeiten übernehmen. Die Kinder haben am Nachmittag Zugang zur Küche, gemeinsam mit einer Erwachsenen können sie kleine Snacks für die Abschlussrunde mit vorbereiten. Auf diese Weise können die Kinder verschiedene Zutaten und Lebensmittel kennenlernen sowie die notwendigen Fertigkeiten für die Zubereitung trainieren.

Die Lernstube bietet den Kindern verschiedene Möglichkeiten, um ihr Bedürfnis nach Bewegung auszuleben. Auf der angrenzenden Wiese könne die Kinder z.B. Fußball spielen, Seil springen, oder mit Rollern und Fahrzeugen fahren. Außerdem gibt es wöchentliche Sport- und Bewegungsangebote im Bewegungsraum der Nachbarslernstube, bei denen Spiele und Übungen von den Fachkräften oder den Kindern selbst geplant und angeleitet werden.

In der Einrichtung gibt es verschiedene Rückzugsmöglichkeiten, in denen sich die Kinder nach einem anstrengenden Schultag entspannen oder den vielen Reizen des Gruppengeschehens für eine Weile entziehen können, zudem finden angeleitete Entspannungseinheiten statt.

Den Fragen und Themen der Kinder wird Antwort gegeben, auch zum Thema Sexualität bekommen die Kinder wertfreie offene Antworten. Dabei wird dem Entwicklungsstand der Kinder nicht vorgegriffen.

Die Lernstube beteiligt sich jährlich bei der Tanzveranstaltung „One Billion Rising“, wobei im Vorfeld das Thema „Gewalt an Frauen und Kindern“ kindgerecht erläutert wird. Weiterhin haben die Kinder Zugang zu Büchern, und Gelegenheit im geschützten Rahmen sich dem Thema Körper und Sexualität zu nähern.



5.2.9 Lebenspraxis

In der Lernstube bekommen die Kinder Gelegenheit, das Leben, mit seinen vielfältigen Problemen und Herausforderungen, selbstständig und eigenverantwortlich bewältigen zu können. Dabei lassen die Pädagoginnen bewusst selbstständiges Handeln und eventuelle Fehler zu. Unter dem Motto „du kannst es selbst – du bekommst Hilfe, wenn nötig“ halten sich die Pädagoginnen zurück, bieten aber Hilfe an. So lernen die Kinder selbst einzuschenken, und wenn nötig selbst aufzuwischen!

Im Tagesablauf erfahren die Kinder Ordnung und Struktur und lernen z.B. während den Hausaufgaben, sich selbst zu organisieren, geplant vorzugehen und Probleme zu lösen. Außerdem werden die Kinder dabei unterstützt, ein angemessenes Verständnis von Hygiene und Sauberkeit zu entwickeln. Bei Ausflügen und Ferienfahrten achten die Fachkräfte auf das sichere Verhalten im Straßenverkehr und weisen auf Risiken und Gefahren hin. Im Rahmen von Angeboten und Projekten sowie wiederkehrenden Aufgaben und Situationen üben die Kinder alltägliche Fertigkeiten, wie Speisen zubereiten, Batterien wechseln, Einkauf gehen, Tisch decken, Spülmaschine ausräumen usw.



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Vernetzung mit anderen Bildungspartnern. Im systemischen Ansatz begründet, sehen wir uns als ein Teil von vielen, die Wirkung und Einfluss auf die Bildung und Erziehung der Kinder haben. Voraussetzung für ein gelingendes Zusammenspiel aller Beteiligten ist eine enge Vernetzung und Kooperation.

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Eltern und Familien der Kinder sehen wir als kompetente Mitgestalter ihrer Situation. Wir verstehen uns dabei als Erziehungsbegleiter und Berater.

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Der wertschätzende und respektvolle Umgang mit den Eltern ist für die pädagogischen Fachkräfte die Grundlage für eine gelingende und vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in Form einer guten Zusammenarbeit.

Dabei soll die Eigenverantwortlichkeit der Eltern bewusst werden, sowie ihr Vertrauen in die eigenen Erziehungskompetenzen gestärkt und ihre Erziehungsfähigkeit gefördert werden.

6.1.2 Beschwerdeverfahren für die Eltern

Genauso wie bei den Kindern verstehen wir Beschwerden von den Eltern als Unzufriedenheitsäußerungen. Diese können in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Wir fordern die Eltern dazu auf, bei Unzufriedenheiten oder Fragen den Dialog zu suchen.



Hierfür ist auch bei den Eltern das Schaffen eines angemessenen Rahmens Voraussetzung.

Die Eltern müssen sich angenommen, respektiert und ernstgenommen fühlen. Wir pflegen einen respektvollen und wertschätzenden Umgang. Wie in unserer Konzeption dargestellt sehen wir die Eltern als Erziehungspartner und als Spezialisten für ihr Kind.

Weiterhin brauchen die Eltern zum einen die Information, dass sie sich beschweren können, und zum anderen die sprachliche Voraussetzung dafür:

- für Elterngespräche können Sprachmittler bestellt werden
- die Eltern werden bei Elternabenden bzw. Elterncafés und auch bei der Elternbeiratswahl um ihre Meinung und auch Kritik gebeten, und dazu aufgefordert sich an uns, Pädagoginnen und Leitungen zu wenden, wenn es Unzufriedenheiten gibt
- die gewählten Elternvertreter werden den Eltern mitgeteilt
- bei einer jährlich durchgeführten Elternbefragung haben die Eltern die Möglichkeit ihre Anliegen anonym vorzubringen

Die Beschwerden der Eltern werden an- und aufgenommen und dokumentiert:

- im direkten Dialog bei Tür- und Angelgesprächen oder vereinbarte Elterngespräche
- bei Elternabenden oder Elterncafés
- per Telefon oder E-Mail
- mittels Elternbefragungen zur Zufriedenheit
- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung und Ansprechen der Eltern
- im Beschwerdeprotokoll
- von den Pädagoginnen
- von den Leitungen
- von der nächsten Hierarchieebene (Sachgebietsleitung)

Die Beschwerden der Eltern werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- im gemeinsamen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsame Lösungen zu finden



- in Elterngesprächen
- in Teamgesprächen
- auf Elternabenden

mit der nächsten Hierarchieebene (Sachgebietsleitung)

6.1.3 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Die für das jeweilige Kind zuständige Fachkraft nimmt hier eine begleitende Rolle ein und steht im regelmäßigen Austausch mit der Familie. Sie berichtet über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und unterstützt die Eltern bei Erziehungsfragen. Bei weitergehendem Bedarf nennt sie mögliche Anlaufstellen. Neben Tür- und Angelgesprächen finden terminierte Elterngespräche statt. Zudem dient das Infoheft dem gegenseitigen Informationsaustausch. Gemeinsame Lehrergespräche sind förderlich.

Es finden in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen mit allen Eltern und Familien statt. Jährlich wird ein Elternbeirat gewählt, wobei die Mithilfe und Beteiligung dieser an Festen und Feiern gewünscht ist.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist ebenfalls Bestandteil unserer Arbeit.

Dazu gehören zum Beispiel:

- der Allgemeine Sozialdienst der Stadt (ASD)
- verschiedene psychosoziale Fachdienste
- Psycholog*innen und Ärzt*innen
- Grund- und Jugendlernstuben
- Grundschulen und sonderpädagogisches Förderzentrum
- Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)
- Kindergärten
- Familienpädagogische Einrichtungen



- Offene Jugendsozialarbeit

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten, wie der interne Fachdienst des Stadtjugendamtes, externe Fachdienstanbieter für Einzelintegration, Erziehungsbeistandschaft oder sonderpädagogische Familienhilfe gehören ebenfalls zu unseren Kooperationspartnern.

Sie werden zur Beratung und Unterstützung hinzugezogen. Es finden regelmäßige Gespräche gemeinsam mit den Eltern statt.

6.2.2 Kooperationen mit anderen Kitas und Schulen

Mit den anderen Kindertageseinrichtungen, der Grundschul- und altersgemischten Lernstube im Stadtteil besteht eine enge Zusammenarbeit. Hierbei steht der erleichterte Übergang für die Kinder zu den jeweiligen Einrichtungen im Vordergrund. Eine gute Absprache ist auch für die Platzvergabe von Bedeutung, und kann so eine Bildungs- und Präventionskette unterstützen.

Mit den von unseren Kindern besuchten Schulen, stehen wir im Austausch.

Wir begleiten z.B. Eltern bei Lehrergesprächen, oder halten phasenweise engen, telefonischen Kontakt mit einzelnen Lehrkräften, wenn es eine Problemsituation erfordert.

Von Bedeutung ist hierbei auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS). Kontakt besteht zum einen bei größeren und wiederkehrenden Kooperationstreffen, und bei Bedarf. So können Familien mit erhöhtem Bedarf auch an unsere Einrichtung „vermittelt“ werden. Weiterhin ist die JaS für uns Ansprechpartner z.B. bei Konflikten, Mobbing, Problemen mit Lehrern, oder ähnlichen Themen, welche unsere Kinder betreffen.

Dadurch entsteht ein ganzheitlicher Blick auf alle Lebensbereiche des Kindes.

Unsere Kooperationspartner im Stadtteil Anger sind folgende Einrichtungen:

- Familienpädagogische Einrichtung (Mutter-Kind-Treff) Isarstraße 32
- Integrative Grundschul-Lernstube Hertleinstraße 59a
- Integrative altersgemischte Lernstube Am Anger 32
- Pestalozzi Grundschule



- Ottfried-Preußler-Schule
- Kindertageseinrichtungen vor Ort: Ev. Kindergarten *Perle*, Städt. Kindergarten *Haus der kleinen Strolche*, Städt. Kindergarten *Erba-Haus für Kinder*

6.2.3 Öffnung nach außen

Weitere Netzwerkpartner im Gemeinwesen sind die Jugend- und Familienberatungsstelle, der Arbeitskreis Anger, der Abenteuerspielplatz *Anger-Initiative*, die Offene Jugendsozialarbeit und das *Stadtteilnetzwerk Anger*.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Bei einem Verdachtsfall der Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII gibt es ein vom Stadtjugendamt vorgegebenes Verfahren. In diesem Verfahren sind die weiteren erforderlichen Schritte festgelegt. Das Verfahren ist jeder Mitarbeiter*in in der Lernstube bekannt und wird durch regelmäßige Weiterbildungen aktualisiert.



7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Als Trägerin einer öffentlichen Kindertageseinrichtung, ist uns die ständige Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption und der Qualifizierung des pädagogischen Personals ein wichtiges Anliegen.

Der fortlaufende gesellschaftliche Wandel erfordert eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen. Daher überprüfen, modifizieren und präzisieren wir unser Profil und das Angebot regelmäßig.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- wöchentliche Teamsitzungen zur fachlichen Reflexion, Fallbesprechung und Planung
- Team- und Einzelsupervision
- jährliche Befragung der Eltern Planungs- und Reflexionstage für das gesamte Team zur Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Kinder und Eltern und der pädagogischen Arbeit
- schriftliche Förderplanung für jedes Kind und die Dokumentation von kindlichen Entwicklungsverläufen
- Planung, Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit durch überprüfbare Ziele innerhalb des internen Berichtswesens
- Fortschreibung und Anpassung der Konzeption an gesellschaftliche Veränderungen und neue Herausforderungen
- Möglichkeiten der internen und externen Fort- und Weiterbildung für die Mitarbeiter*innen. Hierbei wird ein internes Fortbildungsprogramm der Stadt Erlangen zur Verfügung gestellt, welches sich an den aktuellen Themen und Inhalten der Einrichtungen orientiert. Zudem finden verpflichtende Angebote und Schulungseinheiten statt. Themen wie Kinderschutz, Erste Hilfe und interkulturelle Bildungen finden hier besondere Beachtung.



- Regelmäßige Mitarbeiter*innen Gespräche

Die Mitarbeiter*innen haben die Möglichkeit ihre Fälle und Anliegen in den Besprechungsformaten einzubringen. Die Sitzungen werden dokumentiert und protokolliert. Somit können Prozessentwicklungen festgehalten werden und dienen zudem zur Information von Mitarbeitern die an einzelnen Formaten nicht teilnehmen konnten.

Wir verstehen uns als lernende Organisation. In der konzeptionellen Entwicklung werden wiederkehrend Themen besprochen, die die Selbstreflexion unterstützen und einen kontinuierlichen Austausch über definierte Standards und Haltungen erfordern.

Die Einrichtungsleitung hat zusammen mit der Stellvertretung den Blick über und in die gesamte Einrichtung. Das Leitungsteam stellt die Schnittstelle zwischen dem Träger und der Einrichtung dar. Auch hier finden monatlich verschiedene Austauschformate statt.

- abteilungsinterne Dienstbesprechung der Spiel- und Lernstuben
- Leitungsteam der jeweiligen Altersbereiche (Spielstuben, Lernstuben)
- Einarbeitungstermine auf Leitungsebene für die Aufbauarbeit neuer Einrichtungen
- abteilungsübergreifende Leitungssupervision
- Leitungsklausur für alle Leitungen der Abteilung

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderung

Die Spiel- und Lernstuben befinden sich aktuell im Wandel. Von ehemaligen kleinen Wohnungen, wachsen unsere Einrichtungen nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Komplexität der Gebäude und der Größe des Teams. Unser Ziel ist es, die bereits bestehenden Einrichtungen, mit den neu dazu gekommenen gut zu vernetzen. Kompetenzen unseres bestehenden Personals zu nutzen und diese in die Planungsprozesse der Neubauten einzubeziehen. Die Expertise der bestehenden Einrichtungen soll zur Weiterentwicklung genutzt werden. Bei der Entwicklung neuer Strukturen, welche die veränderten Bedarfe von Kindern und Familien, bei gleichzeitig kleiner werdenden finanziellen Spielräumen der Kommunen mit sich bringen, werden wir von externen Prozessbegleitern unterstützt.



Zudem nehmen einige Einrichtungen das Angebot der Pädagogischen Qualitätsbegleitung wahr, in der die Interaktionsfähigkeit im pädagogischen Prozess gestärkt und professionalisiert wird.

Zusätzlich zum Einrichtungskonzept liegt ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept vor. Dabei werden die verschiedenen Aspekte des Kinderschutzes im Kontext unserer täglichen Arbeit detaillierter beschrieben.



8 Impressum

Herausgeber

Stadt Erlangen
Stadtjugendamt
Einrichtungen zur Stärkung von Familien
Rathausplatz 1
91052 Erlangen

Kontakt

Telefon: 09131 86-3570
E-Mail: lernstube.hertleinstrasse22@stadt.erlangen.de
<https://erlangen.de/aktuelles/lernstube-hertleinstrasse>

Bildnachweis

S.S.1 / Mitte: www.herzfotografie.de.
↓

Erscheinungsdatum

September 2025

